

Braunschweigische  
Wissenschaftliche Gesellschaft

# Jahrbuch 2017

Sonderdruck  
Seiten 237–238



J. CRAMER Verlag • Braunschweig  
2018

## Vorwort zum Vortrag von Tilman Borsche\*

### Luhmann beobachtet Scheier beobachtet die Gegenwart

NICOLE CHRISTINE KARAFYLLIS

Seminar für Philosophie, TU Braunschweig, Bienroder Weg 80, DE-38106 Braunschweig  
E-Mail: n.karafyllis@tu-braunschweig.de

Am 8. September 2017 feierte der langjährige Generalsekretär der BWG und Philosophieprofessor Claus-Artur Scheier seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlass fand am selben Tag ein gemeinsames Festkolloquium von BWG und TU Braunschweig im Neuen Senatssaal statt, organisiert vom Seminar für Philosophie der TU. Unter dem Motto „Schöpfungsdämmerung“ – eine Anspielung nicht nur auf Nietzsche und seinen prominenten Interpreten Scheier,<sup>1</sup> sondern auch auf die argumentative Figur der „doppelten Referenz“ des Originären, die nur im Dämmerlicht schattenhaft erscheint – wurde den 125 Gästen eine auf den Jubilar abgestimmte Dramenfassung von Platons *Timaios* geboten. Als „gesetzte Differenz“ (s.u.) ging ihr der philosophische Festvortrag des BWG-Mitglieds Prof. Dr. Tilman Borsche voran, der nachfolgend abgedruckt ist.

Auch hier geht es um die schwierige Fassbarkeit des Schöpferischen, und zwar in Borsches doppelter Referenz auf einerseits Claus-Artur Scheier, der jüngst ein viel beachtetes Buch zu Niklas Luhmann vorgelegt hat (*Luhmanns Schatten. Zur Funktion der Philosophie in der medialen Moderne*, Hamburg 2016) und dort den gemeinhin als „Soziologen“ Kategorisierten als Philosophen neu entdeckt, andererseits auf Luhmanns zentralen Begriff des „autopoietischen Systems“. Diese als moderne Konzeption zu verstehende Form der Selbstreferenzialität verbindet Borsche, der durch Scheiers ‚Brille‘ – und notwendig manchmal auch ohne diese – auf Luhmann blickt, mit einer geisteswissenschaftlichen Gegenwartsanalyse. Sie umfasst nicht weniger als die Verhältnisbestimmungen von Wahrheit, Natur und Geschichte im Zuge moderner Produktionslogiken des Wissens und seiner Sprache(n), was Scheier historisierend einst als „mediale Moderne“ gekennzeichnet hat. Wesentlich lebt die Moderne von der Paradoxie.

\* Vorwort zum Vortrag, der anlässlich des Festkolloquiums zum 75. Geburtstags des langjährigen Generalsekretärs der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft Prof. Dr. Claus-Artur Scheier gehalten wurde.

<sup>1</sup> Vgl. Friedrich Nietzsche, *Philosophische Werke in sechs Bänden*, herausgegeben und mit Nachworten versehen von Claus-Artur Scheier, Hamburg: Felix Meiner 2013.

Um diese Bewusstseinsform zu veranschaulichen, lässt Borsche in einem philosophischen Kunstgriff nun Scheier – eben weil dieser mit seinem Buchtitel einen „Schatten“ von Luhmann bemüht – vom Schatten selbst beobachten. Denn um Paradoxie wie auch Funktion zu erzeugen, bedarf es der Vorgabe der Leserichtung bzw. Relation der Bezugnahme, in der jegliche Referenz eines wie auch immer vagen Selbst auf ein Objekt erst wirksam wird (Darauf spielt Borsches Vortrag bereits zu Beginn an, wenn der Vielbekannte paradoxerweise betont, dass er sich dem Publikum vorstellen müsse, denn „mich kennt kaum einer hier“.) Damit ist auch ein Plädoyer für die Philosophie verbunden, die sich die Freiheit erlaubt, alternative Beobachterstandpunkte einzunehmen und so für Differenz sorgt. Borsche hebt in seiner Interpretation des Bezugssystems Scheier/Luhmann vor allem die sprachphilosophischen und begriffsgeschichtlichen Bedingtheiten der involvierten Denk- und Wissenskonstruktionen hervor und erhellt, warum wir diese gerne, allzu gerne nicht zur Sprache bringen.